

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 26

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# W o l l e n s t e i t

Honny soit qui  
mal y pense.



17. Bd.  
1861.

N<sup>o</sup>. 26.  
29. Juni.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

### Hilarii Immergrün's politische Wochenschau.

Ist wieder einmal ein recht dürres Jahr; dürres Wetter in den Feldern und in der Politik, nur so z'Pläzenweis ein Hagelwetter, aber vor und nach wieder heiß. Soll Das dieses Jahr einen wahrhaftigen Tropfen geben, meinte der Caplan, und nicht so einen sauren Rachenputzer, wie der ferndrige war. Nimmt mich daher nicht Wunder, daß die Bundesrätthe vor der Bundesversammlung sich sauber waschen wollen. Habe daher gehört, der Onkel Käf werde um diese Zeit in den Heustrich gehen, von wegen daß der Luft dort viel reiner sein soll als in Bern, wohin der Komedi um die gleiche Zeit Gesundheits halber reisen wird. Sind Mordskterle die Graubündner; bin auch der Ansicht, daß wenn so ein unschuldiger eidgenössischer Beamter abgesetzt wird, man ihn starren Gangs in die Bundesversammlung wählen soll; das würde die Bundesbarone schon halig machen, und die höhern Beamten, zu denen ich mich auch zähle, haben dann doch ein Messer in den Händen gegen die noch höhern.

Item, scheint es, hat das heiße Wetter unsere lieben Nachbarn in Bern ganz blutdürstig gemacht; jede Woche ist bald da, bald hört eine Köpfeten, und ist sogar dem mildherzigen Redner von Bremen und Bremerhafen die Milch der frommen Denkungsart zu gährendem Drachengift geworden, wie das

Elisi sagte, als es den Berner Patrioten gelesen hatte.

Für Kinder von 6 bis 60 Jahren ist das gefährlichste Klima in Genf und im Culturkanon. In Genf werden sie in den See geworfen und im Culturkanon werfen sie sich selber in Güllenlöcher; hat nichts gebessert, obschon der Mengis Einen so schlecht geköpft hat. Ist überhaupt dieses Jahr gar Vieles verkehrt; im Mai ist's Winter und im Juni fangen schon die Hundstage an. Darf sich daher Niemand wundern, wenn die frommen Walliser trotz der großen Hitze eine eigene Privat-Hölle bei sich einrichten lassen und zwar eine Spielhölle. Was mich aber wundert, ist, daß die Stadtbasler sich darüber wundern können, wenn ein Kukuk ein Ei mitten in ihrer Stadt in ein fremdes Nest legt. Soll Das ja gar mengisch bei ihnen vorkommen; müssen aber, scheint es, die Vögelprofesser es nicht immer in's Blättli setzen. In Neuenburg möchten sie der Regierung gern ein Präsent mit einer eidgenössischen Eisenbahnmillion machen und im Waadlande den Rathsherrn ein Präsent mit zwölf Duzend Eisenbahnaktien, und wollen die Herren Das nicht schnupfen. Hieß sonst: Wer befehlt, der zahlt, aber — — —. Leid wäre mir, wenn die Luzerner einen Straußen-Butsch bekämen,

wäre doch nicht der Mühe werth, so viel Lärm wege einem Eiertätsch zu machen.

Am liebsten wäre ich die nächste Woche in Unterwalden; da vergessen die Eidgenossen acht Tage lang allen Ehib und Zorn, den sie gegeneinander auf dem Magen haben, und thun so schön und ordentlich mit einander. Nochen, wenn der Schützenwein verbrauchet hat, holen sie freilich wieder

nach, was sie versäumt haben. Aber Item, es thut den Eidgenossen doch gut, von Zeit zu Zeit so in der Feirtigsstimmung neben einander herum zu wandeln. Emmel ich will in dieser Zeit fleißig mit dem Spektiv auf die Cavallerie mich stellen und lügen, ob nicht eine festliche Röthe hinter dem Pilatus aufen steige.

## Der neue Wilhelm Tell zu Altdorf.

Ein Wilhelm Tell von plâtre,  
Den Apfel in seiner Hand,  
Steht trauernd auf seinem Brunnen  
Zu Altdorf, im Urnerland.

Er träumt von der gypsenen Berna  
Im Unterwaldnerland,  
Die Burgdorf als erste Gabe  
Gesendet in's „Vaterland.“

Ihm wird es um's Herze so traurig —  
Die Thräne zerdrückt er still.  
„Was soll aus der Welt denn noch werden,  
Wenn Alles gypfern werden will?“

„Hilf Himmel! Von Gyps eine Berna,  
„Hilf Himmel! Ein gypferner Tell —  
„Und diese Bartschüssel von Mauer  
„Statt früherm granitnen Gestell!

„Wie stand ich seit uralten Zeiten  
„Da oben, so stattlich zu schaun.  
„Mich hatten die alten Urner  
„Aus Alpensteinen gehaun.

„Und war ich auch blöde und hölzern  
„Und nicht ein Laokoon fein,  
„Und trug ich auch Wämzchen und Höschen, —  
„War ich doch von körnigem Stein.

„Ich lebte im Herzen des Volkes  
„Und nicht in dem Fabelbuch nur, —  
„Drum hätten sie nie mich geduldet  
„Als eine gypf'ne Figur.

„Jahrhunderte sollte ich dauern  
„Und jetzt — wenn zertrümmert der Tell,  
„Kommt vielleicht ein Baumwollenballen  
„Dereinst auf mein früher Gestell.“

## Sprüche der Weisheit.

1) Merke auf mein Sohn und leihe dein Ohr meinen Worten und folge gutem Rathe, auf daß es dir wohlgerhe;

2) Denn die Sünden der Väter rächen sich oft bis in's dritte Glied und wenn du 4 Wochen in Wichy mit der Honigruhr zubringen müßtest, würden es keine Honigwochen sein, auch wenn du dir alle Besuche verboten könntest!

3) Und was frommte es dir, ein wiedergewählter Genferstaatsrath zu sein, halb erdrückt von der Gunst des öffentlichen Zutrauens, wenn du dich nicht lange flott erhalten könntest?

4) Denn der Bauer ist ein glücklicher Mann, aber den armen Ludwig konnte er nicht heben und verzweifelt am Gelingen seines Werkes;

5) Und ein kranker Mann läßt es oft beim A sagen nicht bewenden und beweist der Welt, daß der traurigste Stein in der ganzen Mineralogie ein Leichenstein ist.

6) Wenn du aber wohl thun willst, mein Sohn, und die Abgebrannten unterstützen, dann soll die linke Hand nicht wissen, daß du mit der rechten schnell in der N. Z. Z. und andern Eintagsfliegen der Welt verkündet hast, was du gethan; denn sonst hast du deinen Lohn schon dahin.

Selah.

## Mitternächtlicher Geisterbesuch auf dem Schützenplatze zu Stans.



### Feuilleton.

Brief eines gutmeinenden Eidgenossen, der auch gerne sein poetisches Schärlein zu der allgemeinen Feststunde in Stans beigesteuert hätte.

Geehrter Herr Doktor! \*)

Darf ich als ungebildeter Poet Ihnen eine Ztschrift zusenden? Sie werden es mir nicht übel nehmen, daß ich leider in der Dichtkunst noch nicht geübt bin. Ich werde Ihnen dann auch ein Ge-

\*) Der Brief ist ächt und wird der Originalität wegen mitgetheilt.

dicht über das eidgenössische Schützenfest oder ein Lied darüber schicken, welches mit dem Sängerefestlied von Interlaken übereinstimmt. Ich will Ihnen den ersten Vers darüber zusenden und auch den zweiten und dritten.

Dann verlange ich als niedriger Mineraloge das Wort auf der Rednerbühne nach Eröffnung des Festes von Herrn Präsident, den Gruß an alle Schützen und Schützenfreunde anzubringen.

Ich will Ihnen den ersten Vers hierbei melden. Sie werden die Güte haben den Herrn Präsidenten

zu benachrichtigen, ich werde später mit Ihnen mündlich reden.

Die Inschrift lautet:

Hier schoßen vor 60 Jahren  
D'Franzosen wie Barbaren  
In dieses Dorf hinein.  
Doch heut' zur frohen Stunde  
Wird's Brüder in die Kunde  
Geziert vom schweizerischen Schützenverein.  
Gegrüßet seid Ihr vom fernen Strand  
Und von den schweizerischen Höhen,  
Wir reichen euch Allen dazu die Hand  
Auf heutiges Wiedersehen.

Noch den zweiten Vers:

Willkommen seid Ihr an unserm Fest,  
Das Freude und Eintracht verbindet.  
Gegrüßet seid Ihr von allen auf's Best,  
Von denen die heute hier sind.

Der dritte Vers lautet:

Gegrüßet seid Ihr uns Allinsgemein!  
Wir bieten Euch freundlich die Hand.  
Es lebe der schweizerische Schützenverein  
Im schweizerischen Vaterland!

Die Vollendung des Liedes werde ich nach Be-  
endigung des Festes folgen lassen.

### Epigramm.

Ein Geschlecht von Forschern wohnt  
In dem alten deutschen Reich;  
Schade, daß sie bloße Forscher,  
Nicht auch forscher sind zugleich.

### Gespräch aus der Gegenwart.

Meier (liest in der Zeitung): Jetzt isch der  
Ludwig zum zweite Mol i See abegheit. He nu  
so de!

Dreier: Er ist halt e S — ludi!

Meier: Hätte sie Fesli voll Wy brucht statt  
läri Räger, er wär' gwüß lieber use cho!

### Originelle Schneiderrechnung.

Eilf Postillion gemacht . . . . . Fr. 110.

### Muster-Announce.

Das neue Bad zu Glanz wird am 20. Juni  
eröffnet und von der Tochter wird ge-  
schöpft.

(Bündner Tagblatt Nr. 142.)

### Muster-Adressen.

An Herrn J. G. — gezogener 6 = Pfinder-  
Kanonier bei der 2. Batterie in  
Gottesau  
Großherzogthum Baden.

An J. H. von seiner Geliebten an ihren Ge-  
liebten  
in Leimbach 1861.

An Jungfrau K e u s c h beim . . . . .  
Zeltweg Zürich.

Die Post schickt den Brief retour mit der Be-  
merkung: Hierorts ist keine K e u s c h.

**Briefkasten.** „All right.“ Schönen Dank und ungenirt wiederkommen! Solche „Edewarde“ sind uns will-  
kommen. — J. H. in A. Vergiß uns auch fernher nicht, Alter. — A. M. in G. Nicht jede Dummheit kann uns  
dienen; es muß mindestens ein Körnchen Humor darin stecken; das corpus delicti erhalten Sie zurück. — A. G. in G.  
und G. M. in G. Die Glanzer Muster-Announce ist uns von drei Seiten zugesandt worden. Merci einewäg! Die  
Pointe der Einsendung aus Marseille haben wir nirgends entdecken können. — Julius. Leider zu spät erhalten; soll  
aber mit veränderter Einleitung in 8 Tagen kommen.

## Anzeigen zum „Postheiri“.

Sieben ist bei **Jent & Gafmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), **Jent & Boltshausen**  
in **Biel** und **Alfred Michel** in **Olten** eingetroffen:

# Enthüllte Geheimnisse

aus dem  
**Reiche der Finsterniß,**  
oder

**Neueste Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Kaisers Napoleon III.**

Von **Baron Belial.**

32°. Geheftet 1 Franken 30 Centimes.